

Zu Beginn dieses Gottesdienstes haben Mitglieder des Liturgiekreises mit 7 Broten alltägliche und besondere Ereignisse und Erfahrungen des letzten Jahres zur Sprache gebracht, die uns genährt und gestärkt haben und die uns haben leben lassen. Wenn man dies bedenkt und wenn man sich so reich beschenkt weiß, und wenn man sich das zu Herzen gehen lässt, steigt in einem das Gefühl auf, dass man gesegnet ist.

Wenn man Tag für Tag zu leben hat, wenn man Menschen um sich herum hat, die einem wohlgesinnt sind, mit denen man reden und auch die schwierigen Dinge besprechen kann, wenn man ein paar Freunde hat, die einem das Gefühl geben, dass man nicht allein und verloren in dieser so schönen, manchmal aber auch trostlosen und abweisenden Welt herumhängt, wenn man den Glauben an einen Herrgott hat, der einem zwar nicht alles erspart, der aber doch immer wieder eine Türe aufmacht, und wenn man noch dazu Brüder und Schwestern hat, die einen auch im Glauben immer wieder bestärken, weil sie auch da sind und Glauben gut finden und mitmachen, und wenn man das Gefühl hat, dass es doch einen Sinn hat, dass man da ist, für sich, für andere, vielleicht sogar für Gottes Reich, dann kann man sagen, dass man gesegnet ist.

Das Wort ‚gesegnet‘ heißt lateinisch ‚benedictus‘. Die Kirche ist heute also voll von Benedikts, von Gesegneten, die für den Segen des vergangenen Jahres danken. Wörtlich übersetzt heißt ‚benedictus‘ übrigens ‚Wohlgenannt‘: bene dictus.

Segen hat nicht nur von der Sprache/Linguistik her verschiedene Bedeutungen, sondern auch vom Wortsinn. Ich fühle mich z.B. immer wieder gesegnet – etwa dann, wenn ich mich zur Vorbereitung einer Predigt hinsetze, und mir etwas einfällt, was ich vorher noch nicht dachte, z.B., dass ich heute Abend zum Thema „Segen“ sprechen könnte, und als mit gleich ein paar Stichworte dazu eingefallen sind.

Das erste Stichwort: **„geführt werden“**.

Das knüpft daran an, was ich vorhin gesagt habe: der Segen zeigt sich dann, wenn man zur rechten Zeit die richtige Idee hat, die richtige Entscheidung trifft, den richtigen Menschen trifft, kurz: wenn man erfährt, dass das Leben nicht eine Aneinanderreihung von Zufällen ist, sondern von gewollten Momenten und Schritten, die ein Zusammenwirken von eigenem Wollen und dem Wollen ‚eines anderen‘ ist. Wer unter dieser Hinsicht auf das ablaufende Jahr zurückblickt, wird sagen können: Da war eine Führung, eine Fügung drin. Man versteht noch nicht alles, aber was man versteht, hilft einem, gelassener auf das zu schauen, was man noch nicht versteht. „Es wird sich auch fügen.“

Das zweite Stichwort: **„wachsen“**.

Das deutsche Wort „Segen“ kommt aus dem altgermanischen bäuerlichen Milieu und meinte dort den Wunsch, dass hinter dem Pflug Früchte wachsen. Die Leute wusste bzw. spürten: Wir müssen das Unsrige tun, wir müssen, pflügen, den Boden bearbeiten, säen, aber dass das Wunder geschieht, dass es keimt und wächst und Früchte bringt, dafür ist eine anderer zuständig: Gott. Das ist für ich eine sehr schöne Bedeutung von Segen: Wir müssen das Unsere tun, fürs Wachsen und Reifen wird Gott sorgen. Wer das so sieht, der weiß sich gesegnet. Wohl kann jeder von uns ein paar Früchte erkennen, die im vergangenen Jahr gewachsen sind, aus dem, was man irgendwann einmal gesät, eingesetzt hat – in der Familie, im Beruf, in der Pfarre, im Gemeinwesen. Bei manchen Mühen lassen die Früchte lange auf sich warten, aber die Erfahrung, dass es auch bei anderen Dingen oft sehr lange gedauert hat, bis etwas „gekommen“ ist, lässt daran glauben, dass auch bei dem anderen irgendwann etwas wachsen wird. Ich bin auch fest überzeugt, dass wir manche Früchte zu Lebzeiten gar nicht sehen, weil das Bäumchen später wächst oder weil der Same woanders hingetragen wurde. Heute danken wir für die Früchte, die wir schon sehen und vielleicht auch ernten durften.

Das dritte Stichwort. **„vermehrten lassen“**

Wir haben die Erzählung von der Brotvermehrung ausgewählt. „Was ist das für soviele“ sagen die Jünger, als sie nur 7 Brote auftreiben. Gesegnet ist, wer erfährt, dass sich das, was man hat und was man gegeben hat, vermehrt, sodass es für viele reicht. Das mag vielleicht – wohl eher selten – manchmal bei

Tisch ereignet haben. In Wirklichkeit ist es aber ein göttliches Gesetz: Was von Herzen gegeben wird, wird vermehrt. Man mag bei vielem das Gefühl haben: Das, was ich geben kann, ist ungenügend, ist zu wenig: meinen Kindern, meinen Eltern, meiner Pfarre, den Armen. Wir dürfen es tun und geben in der Gewissheit, dass Gott es vermehrt. Ein gutes Beispiel ist für mich unsere Schule in Meja Lalo in Äthiopien, für die wir jetzt schon die Mittel für die Bibliothek und das Lehrerhaus beisammen haben –wieder über € 40.000,-. Es war bis jetzt immer genug da, und ich weiß nicht wie – und ich weiß es doch! Gesegnet darf sich heute Abend fühlen, wer im vergangenen Jahr erlebte hat: Ich weiß nicht, wie das gegangen ist, aber es ist gegangen. Und ich weiß es doch: Gott hat es getan.

Und so läuft alles auf das letzte Stichwort hinaus: „**geliebt sein**“.

Gesegnet sein, heißt geliebt sein: Da ist jemand, dem ich wertvoll bin, der mich nicht darben und verderben lässt. Auch wenn ich mir seiner Nähe nicht immer so sicher bin, er hat und er wird immer wieder eine Türe aufmachen. Einmal wird es die letzte sein, aber davor werden es hoffentlich noch viele andere sein, hinter der es immer wieder ein bisschen Licht und Freude wird. Gesegnet der Mensch, der sich – trotz aller Widerwärtigkeiten - geliebt weiß.

Gesegnet ist der, der spürt: „Ich bin geführt, hinter meinem Pflug, den Mühlen ist es gewachsen, meine Brote haben sich vermehrt und ich bin geliebt.

Und wenn ich beim Dankgottesdienst immer davon berichten kann, dass sich in unserer Pfarre auch im letzten Jahr viel Gutes ereignet hat, Austausch, Geben und Nehmen, Stützen und Helfen, Trösten und Aufatmen, dann kann das auch nur daherkommen, dass es Menschen gibt, die sich gesegnet wissen.

Nach der Zusage an Abraham. „Ich werde dich segnen, ein Segen sollst du sein!“ (Gen 12,1 ff)

Das betrifft das Materielle und Immaterielle. Wenn ich dafür danke, dann ist das nur ein Bewusstmachen, ein ins Licht- und Wort-Heben einiger „Dinge“, die geschehen sind.

Segen weitergeben: z. B. an die Kinder – in den neuen Aktivitäten im Rahmen des Programms für Kleinkinder, etwa „Kakao und Butterbrot“; in der Erstkommunion- und Firmvorbereitung, in den Familiengottesdiensten und ganz aktuell bei den Sternsingern; oder im Kochen für die Gemeinschaft, im Stehen hinter einem Stand bei einem der Märkte oder bei einer Agape; in einem Dienst in der Liturgie – beim Kirche-Schmücken, Reinigen, Vorlesen, Singen Segen weitergeben mit dem Besuch alter Leute, bei Austeilen des Pfarrblattes, beim Sammeln im Dienste von Bedürftigen oder bei der Sorge um Flüchtlinge

Segen empfangen und weitergeben, das wirkt sich auch aus in der Sorge um das materielle Wohl der Pfarre, ablesbar an jenen, die verlässlich ihren Kirchenbeitrag bezahlen – wovon die Finanzjammer € 31.000,-, das sind 10% an die Pfarre zurückbezahlt hat; ablesbar auch an dem, was am Sonntag in den Klingelbeutel geworfen wird – das waren ca. € 22.000,- und an den € 6.000,- für die Kirchenheizung (wobei hier das Spenden vielleicht nicht ganz uneigennützig war???). Wo das Spenden noch mit Arbeit und Einsatz verbunden war, das waren die schon erwähnten Märkte (2 Flohmärkte, ein Adventmärktle), die mit ihrem Erlös von ca. € 25.000 sehr viel für das Wohl der Pfarre beigetragen haben. Segen weitergeben, da freut mich auch, dass bei den diversen Kirchensammlungen für Caritas, Missio, Bruder und Schwester in Not fast € 10.000,- zusammengekommen sind, wobei diese Zahlen in Zeiten der online-Überweisungen nur als Indikator gewertet werden können. Ich sage Dank, freue mich aber vor allem darüber, dass so viele Menschen auch während des Jahres sagen: „Ich bin gesegnet, deshalb sollen auch andere Segen empfangen.“

Liebe Gesegnete, Bededikts und Wohlgenants, danke für alles im Namen derer, denen ihr Segen weitergegeben habt. Dank auch in meinem Namen für alle Zuwendung, Freundschaft, Wohlwollen, für Verständnis und Vergebung. Ja, ich glaube, dass ich auch gesegnet bin.

In den Gaben, die die Ministranten nun zum Altar bringen, soll aller Dank für den empfangenen Segen sein. Wir singen dazu.....

Pfr. Arnold Faurle